



HANS-JOACHIM ADERHOLD

Stuttgart 21 und die Geomantie

Zwischen Materialismus und Heimat

Hans-Joachim Aderhold

Damit hatten wir nicht gerechnet. Am 6. März 2010 gab es einen strengen Wintereinbruch. Für diesen Tag war ein Ritual für die Naturwesen im Stuttgarter Schlossgarten mit Naturmaterialien, Trommeln und Klangschalen unter der Leitung von Hartmut Zipperlen vereinbart. Die Intention von Hartmut war, damit zur Stärkung der Lebenskräfte und zur Verminderung der harten Konfrontation beizutragen. Am Vorabend konnte man im Fernsehen in der Wettervorhersage eine bemerkenswerte Animation sehen: Die Wetterkarte zeigte ein Tiefdruckgebiet in Skandinavien und zwei Hochdruckgebiete im Mittelmeerraum. Dann teilte sich das Tiefdruckgebiet und gebar ein drittes, kleines. Dieses wanderte in großer Geschwindigkeit von Skandinavien herunter bis nach Italien, während sich die anderen kaum bewegten. Das war folgenreich. Denn der plötzliche Kälteeinbruch mit viel Schnee führte dazu, dass viele S-Bahnen und Busse im Stuttgarter Raum nicht mehr fahren. Trotzdem schafften es siebzig Engagierte in den Schlossgarten.

Weil kaum noch Menschen unterwegs waren, konnten wir das Ritual ganz ungestört durchführen. Als Hartmut bei der einleitenden Verbindungsmeditation das Licht in unseren Herzen ansprach, öffnete sich der Himmel, und warme Sonnenstrahlen fielen auf uns. Dann gestalteten wir mit Zweigen, Blüten, Zapfen, Samen und anderen Materialien aus der Natur ein nach den Himmelsrichtungen differenziertes Mandala. Über uns war eine große Öffnung in der Wolkendecke, in der ein Bussard kreiste und hoch darüber ein zweiter.

Mit dem Abschluss des Rituals verschwanden blauer Himmel und Sonne sofort, und die Wolkendecke war wieder geschlossen.

Hatten die Naturwesen von Stuttgart hier ihre Hände im Spiel und das kleine Tiefdruckgebiet in Skandinavien „bestellt“? Welche Fahrt die Bewegung um das Stuttgarter Bahnhofprojekt noch aufnehmen sollte – sogar über Deutschland hinaus – das wurde für mich an diesem Abend deutlich. Es ging im Grund um Beheimatung – um Heimat in einem allumfassenden, die Naturkräfte einschließenden, menschheitlichen Sinn. Und genau um die Qualitäten unseres Rituals: sonnig-warm, kreativ-gemeinschaftlich, heiter und festlich sollte sich die Bewegung entwickeln. Ein großes Stück weit wurde das ja auch verwirklicht – neben der vom Aktionsbündnis der Bewegung initiierten zornigen Lautheit. (So konnte man später verfälschend den „Wutbürger“ darüber stützen.) Viele Menschen sind sich begegnet und haben begonnen, sich für das Leben selbst verantwortlich zu fühlen, statt das von anderen zu erwarten.

Geomantische Besonderheiten

Das Datum 6. März 2010 teilt alles aus dieser Sicht in ein Vorher und ein Danach. Ich beginne mit dem Vorher.

Der Anfang war am 28. Oktober 1998. An diesem Tag begann wie ein Paukenschlag mit hundert Menschen die Arbeit der Geomantiegruppe Stuttgart bei einem Tagesseminar mit Marko Pogačnik. Vorbereitet hatte dies seine Tochter Ana, die ein Jahr später

die Arbeit in einem weiteren Seminar vertiefen konnte. Dazwischen wurde parallel in vier Gruppen an einer Reihe von Plätzen mit ähnlichen Impulsen und Haltungen wie beim Ritual am 6. März gearbeitet. Das war die Keimzelle. Von da an hörte es nicht mehr auf. Monatliche Geländearbeit wechselte mit Treffen, Vorträgen, Seminaren und jährlichen Exkursionen nach Limburg und Teck.

Die Entwicklung der Vitalenergie in Stuttgart, deren Zentrum sich auf der Karlshöhe befindet, und ihre Vernetzung im Stadtraum beschreibe ich in dem von mir herausgegebenen Buch „Erlebnis Erdwandlung“ in meinem Beitrag „Dem Sein entgegen“. Darin habe ich die über mehrere Jahre gewonnenen Eindrücke zusammengefasst:

„Diese Wahrnehmungen lassen als Konsequenz der sich wandelnden Erde eine Entwicklung hin zur Seinsebene erkennen. Für jeden einzelnen Menschen könnte das bedeuten, dass in zunehmendem Maß nur noch seine Individualität trägt. Individualität meint hier das, was jeden Menschen unverwechselbar macht, was mit seinem innersten Kern, mit seiner vollen Kraft und seiner persönlichen Färbung im Weltenganzen verbunden ist. Diesen Teil kann ihm niemand nehmen. Mit ihm bleibt er auch ohne physischen Körper verbunden. Dieser Zustand wird als Sein erlebbar. Alles, was diesem nicht standhält, zeigt sich als Illusion, bedarf der Verwandlung, der Neuausrichtung. Hier liegt noch ein ungeheures Potenzial. Gegenüber dem bisher gewohnten Leben auf der Erde kann dieser Zusammenhang allerdings wie eine Umstülpung der Verhältnisse wirken.“

Das war 2004. Auf der energetischen Ebene konnte schon damals deutlich wahrgenommen werden, was sich später physisch als Impuls offenbarte und von Stuttgart aus-



An zehn für den Schlossgarten geomantisch wichtigen Punkten werden seit Sommer 2010 mit farbigen Erden Kosmogramme ausgelegt.

strahlte. Der Bahnhof war aus dieser Sicht der Auslöser, nicht die Ursache.

Um diese und weitere Zusammenhänge bekanntzumachen, habe ich seit 2005 in Stuttgart und im mitteleuropäischen Raum gut siebzig Vorträge gehalten. Es ging auch darum, aufzuzeigen, dass die größten Mineralwasservorkommen Europas in Stuttgart und Budapest untereinander und mit Neckar, Rhein und Donau verbunden sind. Im Stuttgarter Wasser wirkt bereits eine gegenüber gewöhnlichem Wasser erhöhte Yin-Qualität, und das Budapester Wasser ist von einer noch intensiveren Yin-Kraft geprägt. Zusammen bildet dieses System auf der Wasserebene eine besonders sensible Einheit. Ein Verständnis für diese Zusammenhänge wäre wichtiger für Europa als eine Bahn-Magistrale, die Stuttgart mit Bratislava und Budapest verbinden soll. Das ist eine technokratische Überblendung tatsächlicher Zusammenhänge.

Weitere Erkenntnisse wurden vor allem 2002 über ein Seminar mit Ana Pogačnik zum Stuttgarter Mineralwasser beigetragen. Seitdem konnten wir erkennen, wie empfindlich das Gleichgewichtsorgan ist, das dieses Mineralwasser am Leben hält. Sein Yin-Pol befindet sich im Mittleren Schlossgarten unweit der geplanten Großbaustelle des unterirdischen Bahnhofs. Seine Beeinträchtigung könnte für das Mineralwasser viel weitreichendere Folgen haben als die direkte Gefährdung. Sein Yang-Pol befindet sich bei Untertürkheim, sein neutraler Pol in der Nähe der Mombachquelle. Diese Quelle stellt quasi den Blautopf von Stuttgart dar. Hier steigt das Mineralwasser – allerdings aus geringer Tiefe – teilweise sichtbar in diesen wunderbaren Wasserkessel mit großer Schüttung empor, um dann über einen kleinen Bachlauf

zusammen mit der kraftvollen Auquelle in den Neckar zu fließen. So wäre es eigentlich. Tatsächlich aber ist der Wassertopf abgeriegelt und zugebaut. Das Wasser wird zum allergrößten Teil abgepumpt und weggeleitet, um es für Badezwecke zu nutzen.

Auf der anderen Seite der geplanten Bahnhofsbaustelle befindet sich im Oberen Schlossgarten das bemerkenswerteste der feinstofflichen Organe Stuttgarts. Man findet es auf der großen Wiese zwischen Eckensee, Schiller- und Königstraße, um die alle Fußwege herumführen. Am ehesten könnte ich dieses Organ mit dem Bild beschreiben, dass hier Naturwesen an der Bildung feinsten Substanzen, deren Ausbreitung bis zu den Alpen reicht, arbeiten. Man könnte dieses Organ vielleicht mit einer Drüse beim Menschen vergleichen. Hier fand 1998 das große Tönen statt – und seit Dezember 2010 gibt es an seinem Rand montags ein regelmäßiges Tönen. Damit dieses Organ seine Aufgabe im Organismus des schweizerisch-süddeutschen Raums erfüllen kann, bedarf es der übrigen geomantischen Besonderheiten Stuttgarts. Das sind neben dem Mineralwasser die weiteren ungewöhnlich starken Lebenskräfte und eine wunderbare Marienkraft.

Die starke Lebenskraft Stuttgarts zeigt sich auch im vitalenergetischen Zentrum auf der Karlshöhe und dessen Verankerung im Stadtraum. Während Städte vergleichbarer Größe sonst drei oder vier solcher Verankerungspunkte haben, beobachteten wir in Stuttgart zehn. Das führt zu einer innigen Vernetzung der nährenden Lebenskraft mit dem Umkreis, und auch: Was in der Stadt getan, gefühlt, gedacht wird, prägt sich dem Lebenskraftzentrum stark ein. Dieses wiederum ist verbunden mit der Lebenskraft von Köln, Koblenz, Göttingen, Würzburg, Nürnberg, Passau und

Kempten. Das dortige Geschehen wirkt sich daher bevorzugt auf Stuttgart aus und sehr stark umgekehrt.

Aus einem Stutengarten soll sich Stuttgart am Nesenbach, einem Seitental des Neckars, entwickelt haben. In diesem Bild kommt die Grundqualität gut zum Ausdruck: Die edle, spielerische Spannkraft des weiblichen Pferds, das Nährende, Lebenspendende der Stute, verbunden mit dem Wasserelement.

Leider wurde der Nesenbach schon im Mittelalter zum Abwasserkanal gemacht und später – wie es jetzt auch dem Bahnhof widerfahren soll – im Boden vergraben.

Geomantische Folgen des Tiefbahnhofs

Die energetische Hauptachse der Stadt verläuft vom Birkenkopf über den Hasenberg und die Karlshöhe, die frühere Altstadt und den Schlossgarten zu den Mineralwasserquellen und dem Neckar. Der geplante Tiefbahnhof würde diese Achse an der empfindlichsten Stelle durch die unterirdische Querlegung und den oberirdischen Wall im Schlossgarten von acht Metern Höhe und hundert Metern Breite zerschneiden. Wenn man sich überlegen würde, wie man Stuttgart und mit ihm den Raum Südwestdeutschland-Schweiz am nachhaltigsten energetisch traumatisieren könnte, dann dürfte man auf dieses Projekt kommen. Es ist die Spätphase des Materialismus, die vor nichts mehr Halt macht, die Ausdruck des Gegenteils von Heimat ist, wie sie weiter oben beschrieben wurde. Zu ihr gehören die klotzigen Bankgebäude hinter dem Hauptbahnhof, die seelenlose Architektur der neuen Stadtbibliothek oder der Ministeriumsbauten an der Willy-Brandt-Straße.



HANS-JOACHIM ADERHOLD

Aber es gibt auch zahlreiche Gegenbewegungen. Von Anfang an war es das Bestreben der Geomantiegruppe Stuttgart, für Absolventen aller geomantischen Schulen offen zu sein, sich mit anderen, ähnlichen Initiativen im Umkreis zu vernetzen. Daraus ergaben sich immer wieder freundschaftliche Begegnungen und gemeinsame Unternehmungen.

Ein besonders gewichtiges Unternehmen im doppelten Wortsinn war das soziale Steinprojekt am Forum 3 mit *Johannes Matthiesen*. Seit 2006 wurde es in Zusammenarbeit mit einer Initiativgruppe vom Forum 3 um *Richard Appel* und *Ulrich Morgenthaler* und der Geomantiegruppe Stuttgart vorbereitet und ab 2008 realisiert: Ein elf Tonnen schwerer Granitfindling aus dem Schwarzwald wurde auf einem Grünstreifen an der Theodor-Heuss-Straße aufgestellt und ein Jahr lang mit Hammer und Meißel auch von vielen Passanten mit Wirbelformen künstlerisch gestaltet. Ziel war neben dem intensiven sozialen Prozess, in den auch verschiedene Ämter der Stadtverwaltung eingebunden waren, zur Verlebendigung des Stadtraums beizutragen. Bald zeigte sich, dass diese Arbeit gelungen war und der Stein sich mit vielen Plätzen verband. Die Einweihung am 17. Juli 2009 wurde bei segensreichem, strömendem Regen zu einem heiteren, rauschenden Wasserfest mit viel Musik und Tanz!

Keine Chance für Bürgerbeteiligung

An dieser Stelle kurz etwas zum Projekt, an dem sich die Bewegung entzündet hat – seit Herbst 2009 noch zart, seit Frühjahr und vor allem Sommer 2010 dann immer sichtbarer werdend –, dem Stuttgarter Hauptbahnhof. Die Idee, diesen quer zur Tallage zu vergraben, geht auf Ideen und Untersuchungen ab den späten 80er Jahren zurück. Letztlich

ging es auch darum, über eine rigide Immobilienvermarktung möglichst viel Gewinn aus den Gleisflächen zu ziehen. Dazu musste der Kopfbahnhof verschwinden – ausgerechnet einer der leistungsfähigsten und pünktlichsten Bahnhöfe Deutschlands und ein potenzielles Weltkulturerbe – samt Tunnelgebirge. Solche 21-Projekte gab es auch in 25 anderen deutschen Städten. Aber nur in Stuttgart wurde es aufgegriffen. Eine Folge wäre: 66 Kilometer Tunnel in äußerst sensibler Lage mit Gipskeuper und Mineralwasser.

Anfang November 1995 wurde das gerade vorgelegte Vorprojekt in einer Rahmenvereinbarung auch schon beschlossen. *Andreas Zielcke* hat in seinem Beitrag „Der unheilbare Mangel“ in der Süddeutschen Zeitung vom 19. Oktober 2010 die Widersprüche und Verfahrenstricks im weiteren Genehmigungsverfahren mit chirurgischer Präzision analysiert. Davon, dass Bürgerinnen und Bürger sich gegen Stuttgart 21 legal hätten wehren können, kann danach keine Rede sein. Noch im März 2011 sahen sich die Grünen im Bundestag genötigt, das Bundesverfassungsgericht anzurufen, weil die Deutsche Bahn Unterlagen zu Stuttgart 21 als Geschäftsgeheimnisse behandelt.

Arbeit im Schlossgarten

Nun komme ich noch auf einige Ereignisse nach dem 6. März 2010 zu sprechen.

Am Ritual hatte auch die Evangelische Pfarrerin *Guntrun Müller-EnBlin* teilgenommen. Am folgenden Ostermontag feierte sie in der Nähe einen Gottesdienst mit etwa tausend Menschen. Später richtete sie mittwochs an der Blutbuche ein öffentliches Gebet ein. *Juliane Bacher* organisierte Yoga im Park, die Parkschützer entwickelten zunehmend Aktivitäten, Großdemonstra-

Links: Am 6. März 2010 wurde im Schlossgarten ein Mandala aus Naturgaben gelegt.

Oben: Menhir an der Theodor-Heuss-Straße, ein öffentliches Kunstprojekt des Forums 3.

tionen und Baumbesetzungen fanden statt, auch die Geomantiegruppe begann dort ab Juli nach der Montagsdemo zu tönen – der Mittlere Schlossgarten entwickelte sich bis in die Abendstunden immer mehr zum Mittelpunkt.

Als wir im Juni im Schlossgarten eine Geländearbeit durchführten, war unser Eindruck, dass sich die Naturwesen aus dem Schlossgarten zurückziehen würden, nur die für einzelne Bereiche und Bäume zuständigen Wesen blieben. Zuvor hatte es eine Aufstellungsarbeit gegeben. Ähnlich dem Familienstellen wurde dabei erforscht, in welchem Zustand sich das Projekt, die dahinter stehende Kraft, das Geld, die Macher, der Park, die geistige Sphäre etc. befanden und welche Interaktionsmöglichkeiten sich ergaben. Es zeigte sich, dass die Herzenschwingung der Marienkraft die geballten Kräfte erweichen kann. Das Geld war auf das Projekt nicht angewiesen – es geht dahin, wo es ihm leicht gemacht wird. Auffällig war auch die Ableitung aus der Aufstellung, dass eine direkte Konfrontation mit dem Park die Selbstsicherheit der Stützungskräfte brechen konnte. Als Konsequenz versuchten wir seitdem noch entschiedener, kreative, stille und beschwingte Elemente in die Bewegung einzubringen. Dort hatten sich jedoch bereits längst Trillerpfeifen und Schwabenstreiche als Markenzeichen etabliert. Immerhin wurde dem gemeinsamen Singen allmählich mehr Raum gegeben, und es entstanden Theater-, Sprech-, Musik- und Chorinitiativen. Im Mai hatte es bereits statt einer Großdemo einen Schweigemarsch gegeben.



HANS-JOACHIM ADERHOLD

Oben: Das „Hoffnungsgürtel“.

Rechts: Am 27. August 2010 begrüßten an die 50 000 Menschen jubelnd einen doppelten Regenbogen während einer Demonstration.

Kosmogramme für Stuttgart

Ende Juni 2010 fand wieder einmal ein Seminar mit dem Geomantie-Lehrer *Wolfgang Schneider* statt. Wieder waren wir im Schlosspark. Dort schien es durch den Rückzug der Wesenheiten nun möglich, dass die materialistischen Kräfte noch ungebremster in diesen Leerraum nachströmten. Um das zu verhindern, kam es auf die Menschen an, diesen Raum jetzt mit ihren Herzkraften wirklich auszufüllen und zu gestalten. Das geschah einerseits durch die vielen Impulse guten Willens in der Bürgerbewegung. Und Wolfgang entdeckte, dass die Natur dafür auch noch ein zusätzliches Angebot machte: Jeweils zwei Ätherorte wirken dabei zusammen über den Bereich des Mittleren und Oberen Schlossgartens hinweg. Insgesamt sind es fünf Paare. Die Karlshöhe steht in Verbindung mit den Mineralquellen, der Rosensteinpark mit dem Weißenburgpark, die Villa Berg mit der Johanneskirche am Feuersee, die Uhlandshöhe mit der Hospitalkirche und die Platanenallee mit der Leonhardskirche. Lassen sich Menschen auf die jeweiligen Qualitäten der genaueren Orte ein und aktivieren die Verbindung über ihr Herz, hat das eine gesundernde, eine stärkende Wirkung auf Mensch und Stadtraum. Aus der Seminararbeit entstand eine Broschüre, die die einzelnen Orte und ihre Zusammenhänge beschreibt und jedem ein Kosmogramm widmet.

Auf einer Grünfläche des aufgelassenen Omnibusbahnhofs war ein „Hoffnungsgürtel“ entstanden. *Ruth Gisela Evers* hatte es mit Helfern angepflanzt und bis zur Abriegelung durch einen Zaun liebevoll gepflegt. Als wir



WIKIPEDIA – MUSSKELPROZZ

uns nach dem Seminar mit Wolfgang auf die Elementarwesenwelt einstimmten, erhielten wir folgende Antwort eines Naturwesens: Die Parkschützer-Bewegung tue den Naturwesen außerordentlich gut. Selbst wenn Stuttgart 21 nicht verhindert würde, gebe diese Bewegung eine transformierende Kraft, die nicht mehr untergehe. Wenn die meisten Menschen, die mit Herz und Seele daran beteiligt seien, wüssten, wieviel Kraft dadurch in das morphogenetische Feld eingestrahlt werde, wären sie unglaublich glücklich. Die Naturwesen seien dafür sehr dankbar.

Am 18. September wurde die Seminararbeit vom Juni zum Abschluss gebracht, indem an den jeweiligen Orten alle zehn Kosmogramme aus der Broschüre als farbige Sandbilder gelegt wurden. Die kraftvolle Wirkung dieses Tuns war überaus bewegend. Seitdem wurden sie regelmäßig – auch über den Winter – immer wieder mit farbigen Erden erneuert.

Bald danach, am 30. September, ereignete sich im Mittleren Schlossgarten der Schwarze Donnerstag mit Hunderten von Verletzten und der Baumfällaktion in der Nacht. Seitdem zeigte sich an der abgezaunten Baustelle für das Grundwassermanagement ein Einfallstor für graue, gefühllose Kräfte. Es war unmöglich, innerlich erfolgreich gegen sie anzukämpfen. Man konnte ihnen nur die Nahrung vorenthalten. Die Verhältnisse im Mittleren Schlossgarten sind seitdem durchmischt. Es liegt nun noch mehr als vorher an jedem einzelnen Menschen, womit er in Resonanz gerät.

Genau acht Monate nach dem Ritual vom 6. März fand mitten in der Periode der Schlichtung am 6. November 2010 ein zweites, diesmal schamanisches Ritual am Beginn der Platanenallee unter der Leitung

von *Silvia Grenz* statt. Im Mittelpunkt stand die Potenzierung von Kraft und ihre Ausströmung in den Schlossgarten. Dabei kamen in unserer Mitte so viele stattliche Regenwürmer aus dem Boden – und das ohne Feuchtigkeit und im November! –, dass wir Mühe hatten, nicht auf sie zu treten. Über uns war blauer Himmel. Beim Abschluss entstand ein heller Friedensimpuls für die ganze Erde, der von hier deutlich wahrnehmbar ausstrahlte.

Anfang Dezember kam Ana Pogačnik wieder nach Stuttgart. Wir besuchten mehrere Plätze im Schlossgarten, die aus der normalen Entwicklung ausgespart sind. So konnten wir in Beziehung zu wunderbaren, lichten Zukunftskräften treten und die Bewegung wie einen kraftvollen Zwischenschritt dorthin erleben.

Die Stuttgarter Bewegung geht weit über die Bahnhofsfrage hinaus. Allerdings beinhaltet diese Frage die wichtigste Weichenstellung zwischen Materialismus und Heimat bzw. zwischen Chaotisierung und sozialer Zukunft. Im Mittelpunkt steht dabei die Seele der Stadt – um sie geht es bei dieser Weichenstellung. Das berührt unmittelbar das Verhältnis der Menschen zu den Naturwesen. Denn die Naturwesen repräsentieren auf der ätherischen Ebene die seelischen Qualitäten einer Stadt oder Landschaft.

Wieder taggenau acht Monate nach dem zweiten fand am 6. Juli 2011 im Schlossgarten ein drittes Ritual mit *Silvia Grenz* statt. Es umfasste eine Aufstellungsarbeit, bei der Stellvertreter von Befürwortern und Gegnern des Projekts Stuttgart 21 sich gegenüberstanden und so lange in die Augen schauten, bis Friede eingekehrt war. Anschließend wurde an einem festlichen Tisch eine gemeinsame Mahlzeit gehalten. Als *Silvia* den Segen dazu sprach, fielen einige Regentropfen. Danach entstand für einen Augenblick über uns eine blaue Himmelsöffnung, und ein Bussard flog tief über uns hinweg. Das angekündigte Gewitter hatte sich verzogen, und wir konnten das Ritual mit einem Gebet und einem aus unseren Herzen gespeisten Friedensimpuls beenden. Etwas später entstand über Stuttgart wie eine Verheißung ein unbeschreiblich klarer Abendhimmel mit einer leuchtenden Sonne direkt über dem Horizont, die alles in ein hell-warmes Licht tauchte. ■

Eine ausführlichere Fassung dieses Berichts finden Sie auf www.geomantie.net bei der Online-Version des Artikels. Die Broschüre über die für Stuttgart 21 geomantisch wichtigen Orte kann unter <http://ggs.twoday.net/topics/S21-Broschue> bestellt werden.

Hans-Joachim Aderhold, Architekt, aktiv in den Geomantiegruppen Stuttgart und Engelberg, Mitherausgeber des Buchs „Erlebnis Erdwandlung – Berichte und Texte einer Zeitzeugenschaft“.